

PROMOS-Erfahrungsbericht Summer School Applied Mathematics

Die Summer School of Computational Finance and Operations Research wurde in Kooperation mit der Universität zu an der Tongji University in Shanghai veranstaltet. Die Bewerbung erfolgte beim akademischen Auslandsamt der Universität zu Köln durch ein Motivationsschreiben, welches auf Englisch verfasst wurde. Es wurden 10 Teilnehmer aus NRW ausgewählt.

Die Kosten für die zweiwöchige Summer School betragen 350€ für die Teilnahmegebühr. Hinzu kamen noch Kosten für Visum (65-110€), Flug (ca.700€) und Unterkunft (ca.200€). Für Studierende der Universität zu Köln sponserte die Santander Bank ein Stipendium in Höhe von 750€.

Die Lebenshaltungskosten waren in China im Vergleich zu Europa noch sehr niedrig. So kostete eine Fahrt mit der Metro ca. 50 Cent. Eine normale Mahlzeit bekam man für etwa 3-5€, aber auch in schickeren Restaurants bezahlte man meist nur 10-15€.

Die Anreise zur Summer School musste vollständig selbst organisiert werden. Ich habe meinen Flug zusammen mit zwei Kommilitonen gebucht. Wir flogen schon zwei Wochen vor Beginn der Summer School nach Hongkong, um von dort aus mit einigen Zwischenstopps nach Shanghai zu reisen. So kamen wir letztendlich mit dem Zug in Shanghai an und fuhren vom Bahnhof mit der Metro zu unserem Hotel. Dieses wurde von der Tongji Universität ausgesucht und lag etwa fünf Fußminuten von der Universität entfernt. Das Hotel hatte einen sehr guten westlichen Standard und stellte auch ein recht westliches Frühstück bereit. Auch zahlreiche Sehenswürdigkeiten in Shanghai waren mit der Metro sehr gut zu erreichen.

Wir erreichten Shanghai am Samstag bevor der Kurs starten sollte. Am Sonntag zeigte uns einer der chinesischen Teilnehmer der Summer School die Universität und half uns bei der Organisation von Telefon- und Metrokarten. Er holte uns auch am nächsten Morgen zum ersten Tag der Summer School ab. Die erste Woche war Themen der Numerik gewidmet, die von den chinesischen Professoren ausgewählt wurden. Ich hatte keinerlei Probleme dem Stoff zu folgen. In der zweiten Woche übernahm unser deutscher Professor und behandelte Approximationsalgorithmen. Der Unterricht fand jeweils morgens von 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr statt, unterbrochen von einer 10-minütigen Pause, in der Kaffee und Snacks von chinesischer Seite bereitgestellt wurden, was wir als sehr aufmerksam empfanden.

Die Nachmittage waren der Kultur gewidmet. So gab es einen Vortrag über Schwierigkeiten in der deutsch-chinesischen Kommunikation, durch den wir auch chinesisch Zählen lernten. So bedeutet das deutsche Handzeichen für zwei im Chinesischen acht, was zu einigen Verwirrungen führen kann. Außerdem gab es zwei Besichtigungen deutscher Firmen, Siemens und BMW. Diese waren ebenfalls sehr interessant und lehrten uns etwas über Schwierigkeiten internationaler Firmen auf dem chinesischen Markt.

Während der gesamten Summer School fiel der Kontakt zu den chinesischen Studierenden leider eher sporadisch aus. Sie nahmen kaum an der Summer School teil und es gab leider keinerlei Möglichkeit gemeinsam an mathematischen Problemen zu arbeiten.

Unsere Freizeit organisierten wir uns so zum größten Teil selbst. Besonders interessant war zum Beispiel das Stadtplanungsmuseum, in dem sich auf einer kompletten Etage ein Miniaturmodell von Shanghai befindet. In vielen touristischen Einrichtungen lohnt es sich nach einem Studentenrabatt zu fragen. So spart man oft die Hälfte des Preises. Viel Zeit verbrachten wir außerdem auf zahlreichen Märkten für Tee, Antikwaren oder Textilien.

Auch abends hat Shanghai viel zu bieten. Ein besonderer Tipp ist das „Cloud 9“, eine Bar im 88. Stock. So investiert man das Geld, das man sonst für eine Aussichtsplattform zahlt, lieber in einen Cocktail und bekommt eine grandiose Aussicht dazu.

Das Wochenende zwischen den beiden Kurswochen machten wir einen Ausflug nach Peking. Dort besichtigten wir zuerst die chinesische Mauer und den Olympiapark. Der Samstag stand uns komplett zur freien Verfügung und ich nutze ihn, um mir den Himmelspalast, die verbotene Stadt und die Altstadt Pekings anzusehen. Abends mussten wir natürlich auch einmal die berühmte Peking Ente probieren. Sie wird ganz anders als in Deutschland als eine Art Wrap gegessen, den man in eine Pflaumensoße tunkt. Der Ausflug hat sich sehr gelohnt.

Alles in allem war China eine großartige Erfahrung, die einen viele Dinge in Europa erst richtig zu schätzen lehrt, wie zum Beispiel freien Zugang zu Internetdiensten, wie Google. Das chinesische Essen vermisse ich zurück in Deutschland sehr. Sich wieder an Messer und Gabel zu gewöhnen viel erstaunlich schwer.

Ich kann jedem nur raten, diesen Schritt zu wagen und sich auf die chinesische Kultur einzulassen.